

Leitbild für die Lehrkräftebildung der ersten Phase in Mecklenburg-Vorpommern¹

Präambel

Die Hochschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern verstehen die akademische Lehrkräftebildung als eine bedeutende gesellschaftliche Aufgabe und verfolgen das Ziel, das wissenschaftsorientierte Fundament für die Professionalisierung von Lehrkräften zu schaffen. Auf der Grundlage und in Auseinandersetzung mit aktueller Forschung und Fachpraxis entfalten die Studierenden fachwissenschaftliche, fachdidaktische, bildungswissenschaftliche, künstlerische und fachpraktische Denkweisen und Kompetenzen, die auf das spätere Berufsfeld ausgerichtet sind, aber auch darüber hinausweisen. Zugleich werden sie darin unterstützt, eine pädagogische Haltung zu entwickeln, die u.a. darauf ausgerichtet ist, Schüler*innen wertschätzend und bedarfsorientiert in ihren Lern- und Entwicklungsprozessen zu begleiten und dabei Schule in ihrer gesellschaftlichen Funktion in ihrem sozialen Kontext zu berücksichtigen. Ferner werden die Studierenden darin unterstützt, einen theoriebasierten, reflektierenden und kritisch-fragenden Blick auf das Berufsfeld und das eigene professionelle Handeln zu erwerben, der sowohl das lebenslange Lernen als auch die aktive Beteiligung an Schulentwicklungsprozessen motiviert.

Inklusion wird somit erstens verstanden als das menschenrechtsbegründete Programm einer umfassenden, alle gesellschaftlichen Bereiche einschließenden De-Segregation ausgegrenzter, an gesellschaftlicher Teilhabe benachteiligter Individuen und Gruppen. Zweitens wird sie als unabgeschlossenbarer Prozess erachtet, in dem alle beteiligten Akteur*innen kritisch und selbstreflexiv die (Re-)Produktion von Differenz und damit von Inklusions- und Exklusionsdynamiken (an-)erkennen, hinterfragen und bearbeiten.

Die Lehrkräftebildung des Landes Mecklenburg-Vorpommern verschreibt sich demnach einer inklusiven Bildung, die im Sinne der UNESCO-Leitlinien ermöglicht, dass allen Schüler*innen „die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen“².

Das vorliegende Leitbild bezieht sich auf die erste Phase und versteht sich auch als Anregung für die Diskussion um ein phasenübergreifendes Leitbild für die Lehrkräftebildung in Mecklenburg-Vorpommern.

Entwicklung der Lehrkräftepersönlichkeit

Das Lehramtsstudium fokussiert auf die Förderung einer auf Offenheit und Reflexion angelegten Persönlichkeit, die bereit ist, sich mit Gesellschaft kritisch auseinanderzusetzen, sie verantwortlich mitzugestalten und Probleme zu lösen. Lehrkräfte begreifen sich folglich als aktive Gestalterinnen und Gestalter ihrer eigenen Entwicklung. Das eigene Verhalten kann antizipiert, reflexiv überprüft und der jeweiligen Situation angepasst werden. Zugleich bietet die Lehrkräftebildung Raum für Studierende, eine berufsbezogene Persönlichkeit und ein kritisches Rollenbewusstsein sowie die Haltung als aktive und fördernde Lernbegleiter*innen zu entwickeln. Um eine lange und zufriedene Berufsausübung zu ermöglichen, werden Kompetenzen zu Selbstsorge und Gesundheitsmanagement, einschließlich der stimmlichen Gesundheit, angestrebt.

Die zukünftigen Lehrkräfte begreifen Schule als demokratischen Ort, der die Teilhabe aller am Lernprozess beteiligten Akteur*innen und die Überwindung von Diskriminierung (u. a. in Form von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Sexismus, Trans- und Homophobie, Abwertung von Menschen mit Behinderungen oder sozioökonomisch Benachteiligten) gewährleistet. Die Entwicklung von demokratischer und nachhaltiger Handlungskompetenz stellen damit Querschnittsthemen im Lehramtsstudium dar.

Wissenschaftlichkeit und Fachlichkeit

Die Lehrkräftebildung ist der Wissenschaftlichkeit verpflichtet. Im Zuge ihrer akademischen Bildung lernen Studierende das Spektrum der Methoden, Verfahren, Kommunikationsweisen und Wissensbereiche der von ihnen studierten Disziplinen kennen – in der Regel geschieht dies in zwei oder mehr Einzelfächern, einschließlich der dortigen Fachdidaktik, sowie in den Bildungswissenschaften.

¹ entwickelt in den Gremien des ZLB und im landesweiten Projekt der Qualitätsinitiative, Beschluss des landesweiten ZLB-Direktoriums (06.07.2021)

² Römer, K. & Deutsche UNESCO-Kommission, S.9: https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/2014_Leitlinien_inklusive_Bildung.pdf

Das Studium dient der aktiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Fachkulturen und Wissenschaftsdisziplinen und bietet damit Gelegenheit, eine eigene wissenschaftliche und künstlerische Profilierung zu entwickeln sowie eigene Schwerpunktthemen rezeptiv und produktiv zu bearbeiten. Zudem wird in allen Bereichen der hochschulischen Bildung der Transfer in schulische und unterrichtliche Prozesse berücksichtigt.

Das zu entwickelnde Denken befähigt dazu, nicht nur Wissen wiederzugeben und entlang gegebener Normen anzuwenden, sondern auch neues Wissen entstehen zu lassen und theoriegeleitet die Bedingungen des Erkenntnisprozesses selbst zu reflektieren. Indem das Studium die Entwicklung eigenständiger Strategien der Problemlösung befördert sowie zur Metareflexion und Aktualisierung von Wissen anhält, trägt ein wissenschaftliches Studium maßgeblich zur Bildung bei. Damit wird zugleich die Grundlage für ein nachhaltiges lebenslanges Lernen gelegt.

Theorie-Praxis-Relationierung

Die Lehrkräftebildung stellt einen offenen berufsbiografischen Entwicklungsprozess dar. Dabei werden in Kooperation mit allen an der Lehrkräftebildung beteiligten Akteur*innen praxis- und wissenschaftsorientierte Elemente integriert, um eine forschende und reflexive Haltung phasenübergreifend anzulegen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Professionen werden die Studierenden Expert*innen für das Lehren und Lernen. Die Studierenden werden sensibilisiert, pädagogische Prozesse auch als ungewiss und ambivalent zu erkennen und Handlungsoptionen für solche Situationen zu entwickeln, die sowohl von Lehrenden wie Lernenden gleichermaßen als produktiv empfunden werden.

Für die Ermöglichung reflexionsbasierter Praxiserfahrungen im und für das Berufsfeld nutzen die beteiligten Hochschulen durch die Fachdidaktiker*innen betreute Schulpraktische Übungen und bahnen durch begleitete Praxisphasen den angedachten Kompetenzerwerb und die individuelle Persönlichkeitsentwicklung über das gesamte Studium hinweg an. Dabei werden in einem konstruktiven Umfeld Lernanlässe geschaffen, um Selbstwirksamkeit zu erfahren und theoretisches Wissen in der Schulpraxis zu reflektieren und diese zu innovieren. Zudem erwerben die Studierenden durch das Kennenlernen verschiedener Schul-

formen in unterschiedlichen Kontexten und Sozialräumen vielfältiges Wissen über Grenzen und Möglichkeiten der Institution Schule und der an sie anschließenden Lebensphasen.

Orientierung an Standards sowie gesellschafts- und berufsrelevanten Querschnittsthemen

Lehramtsstudierende werden im Rahmen der ersten Phase sowohl durch die fachliche Profilierung als auch durch die fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Studieninhalte auf das Berufsfeld Schule und Unterricht vorbereitet. Dabei orientieren sich die inhaltlichen Schwerpunkte u.a. an den von der Kultusministerkonferenz formulierten Standards für die Bildungswissenschaften, den ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken, am Lehrerbildungsgesetz des Landes M-V sowie an den Empfehlungen der jeweiligen Fachgesellschaften.

Neben den fachspezifischen Kompetenzen und Inhalten werden zusätzlich Querschnittsthemen wie regionale Spezifika, Digitalisierung und Medienpädagogik, Berufs- und Studienorientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen aufgegriffen. Da der Auf- und Ausbau der Kompetenzen als lebenslanger Prozess verstanden wird, erfolgt dies in Abstimmung zwischen den verschiedenen Phasen der Lehrkräftebildung.

Umgang mit Heterogenität und Inklusion

Das Lehramtsstudium nimmt die Institution Schule als chancenreichen Lernort in den Blick, an dem maximal heterogene Persönlichkeiten Lernender, Lehrender und Unterstützender zusammentreffen. Die Entwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit ist verbunden mit der Entwicklung der Lernenden. Die Studierenden werden sensibilisiert, die individuellen Lebenswelten sowie die vor- und nachteiligen Lernvoraussetzungen der Lernenden wahrzunehmen und derart zu berücksichtigen, dass das individuelle Lernen mit dem gemeinsamen Lernen sinnvoll verzahnt wird. Sie werden auf die Herausforderungen, aber vor allem auch auf die Potenziale inklusiver Unterrichtssettings theoretisch und praktisch vorbereitet. Sie lernen somit bereits im Studium Konzepte, Strategien und Orientierungsgrundlagen für die Gestaltung eines inkludierenden schüler*innen-, schulform- und fachgemäßen modernen Unterrichts kennen.